

Gesinnungsfreunde!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 8

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz

Wahrheit □ Freiheit □ Friede

Preis der Inserate:
Die einspaltige Petitzelle kostet 10 Rp.

Erscheint halbmonatlich
Postcheckkonto VIII 2578

Abonnements-Preis: Für die Schweiz Jährlich Fr. 3.—;
Halbjährlich Fr. 1.50. Für das Ausland: Jährlich Fr. 4.50

Gesinnungsfreunde!

Wir ersuchen Sie dringend, diesen unsern Aufruf zu beachten. Wenn der „Schweizer Freidenker“ eine Zukunft haben soll, muss die Abonnentenzahl eine bedeutende Steigerung erfahren. Dieses Ziel wird am besten durch persönliches Werben im Kreise freigesinnter Freunde und Bekannten erreicht. Wir bitten Sie daher, hierin das Ihnen Mögliche zu tun. Sie dienen damit den Idealen unserer Lebensanschauung, die ja auch die Ihrigen sind. Wir müssen gehört werden, wir dürfen nicht schweigen, am allerwenigsten jetzt, wo die Kirchen aller konfessionellen Färbungen nichts unversucht lassen, um eine dauernde geistige Reaktion herbeizuführen. Wenn uns jeder der jetzigen Abonnenten auch nur einen oder mehrere neue Freunde zuführt, so ist schon viel getan. Das Blatt wirbt sich selbst auch Freunde, die Zahl der Abonnenten wächst, aber zu langsam, als es sich mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln verträgt. Wir müssen auf Ihre Mitwirkung bauen können, und wir hoffen auch zuversichtlich, dass Sie im Interesse unserer Ideale Ihr Möglichstes tun werden, um unserm Organ über den schweren Anfang hinaus zu helfen. Selbstverständlich haben nur Adressen von Personen für uns Wert, von denen mit einiger Bestimmtheit angenommen werden kann, dass sie unser Blatt abonnieren.

Bezügliche Zuschriften sind an die Administration des „Schweizer Freidenker“ zu richten, wo auch Propagandanummern kostenfrei zu beziehen sind.

Gleichzeitig machen wir Sie darauf aufmerksam, dass wir einen

Pressefonds

gegründet haben, dessen Zweck die Unterstützung unseres Organs ist. Wie auf der 4. Seite dieser Nummer ersichtlich ist, sind schon einige Einzahlungen gemacht worden. Weitere freiwillige Beiträge nimmt die Administration mit Dank entgegen. Indem Sie die freidenkerische Presse unterstützen, helfen Sie mit an der Verbreitung unserer Lebensanschauung!

Mit freiem Gruss!

Der Zentralvorstand.

Gotteskindschaft.

Nach den Aufzeichnungen des „Roten Kreuzes“ hat der europäische Krieg bis zum April folgende Verluste gezeitigt: an Verwundeten 4 103 500, an Krüppeln 1 154 000, an Toten 2 338 000 Mann; — dazu kommen 1 833 000 Gefangene, dazu die Millionen, die, wenn auch unverwundet, an Leib und Seele zeit lebens ruiniert worden sind. In den genannten Zahlen sind die Opfer der letzten großen Schlachten im Westen und Osten nicht inbegriffen. Ein dampfendes Meer von Blut, ein herzzerreissender Chaos von Schmerzens- und Verzweiflungsschreien,

von wahnsinnigen Flüchen und Gebeten! Und noch ist des Jammers kein Ende, noch stürzen sich neue Völker hinein in dieses blutige Meer des Elendes, in den Sturm der Tobsucht, der bestialischen Gier. — Dieser plötzliche Ausbruch der blutrünstigen Wildheit bei einigen „Kulturvölkern“ stellt die Echtheit aller bisherigen sittlichen Werte in Frage; denn als wirklich echte Werte, d. i. als wirkende, bildende Kräfte hätten sie vermögen müssen, im Laufe der vielen Jahrhunderte ihrer angeblichen Herrschaft die wildesten der dem ehemaligen Tiere Mensch angestammten Naturtriebe zu mildern, zu veredeln, die zerstörenden Kräfte in schöpferische umzuwandeln. Nichts von alledem. Schlimmer als die Tiere, an Grausamkeit nicht zu vergleichen mit den Tieren, die nur lauern und anfallen, würgen, zerfleischen, um ihren Hunger zu stillen, erschlägt, zerfleischt, zerreißt der Mensch mit dem Eifer des hungrigen Raubtiers die, die seiner Art, seines Blutes sind, seine nächsten Wesensverwandten, seine Gedankenfreunde, die frommen Träumer derselben Idole, die er sich vorgaukelt, die Anbeter desselben Gottes, zu dem er die Hände um blutigen, grässlichen Segen zu dem grässlich blutigen Massenmorde ringt! Die fällt er an, obwohl er sie vorher nie gesehen, nie gekannt hat, oder, was noch merkwürdiger ist, trotzdem er vorher mit vielen unter ihnen in lebhaftem friedlichen, ja freundschaftlichen Austausch materieller und geistiger Güter gestanden hatte, und, was das merkwürdigste ist, *obwohl er mit ihnen zu der einen grossen religiösen Gemeinschaft gehört*, als Kind desselben göttlichen Vaters der Bruder seines „Feindes“ ist. Der Krieg hat ihn also zum Feinde seines Bruders gemacht. Das Bewußtsein der gemeinsamen Gotteskindschaft hielt ihn vor dem Brudermorde, vor tausendmal versuchtem, hundertmal begangenen Brudermorde nicht zurück. Dem einfachen sittlichen Empfinden, das sich der Mensch in den Jahrtausenden des gesellschaftlichen Zusammenlebens erworben hat, gehört dieses Verbrechen zu den schrecklichsten, die begangen werden können; es kommt im Verhältnis zu andern schweren Vergehen selten vor, denn eine Zerstörungstat inmitten der Gemeinschaft, der man angehört, verstösst nicht allein gegen das sekundär erworbene sittliche Empfinden, sondern vor allem gegen die Natur, gegen den Selbsterhaltungstrieb, der jedem lebendigen natürlichen Gebilde, sei es ein Einzelwesen oder eine Gemeinschaft von Einzelwesen, eigen ist. Aber die Christen, diese Gotteskinder, diese Brüder, fallen einander an, als ob sie samt und sonders von der Tollwut erfaßt worden wären, und die weiblichen Glieder dieser sonderbaren Familie werfen sich dem Vater Aller zu Füßen und bestürmen ihn mit Bitten, daß er möglichst viele seiner Kinder zugrunde richten möge. Plötzlich ist das so gekommen, über Nacht! Sonst wohnten sie alle — wie schon gesagt wurde — friedlich, arbeitsam beisammen,